

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 250 Mk. frei ins Haus durch die Post bezogen 255 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erlischt jeder Anspruch auf Aufstellung der Zeitung. **Verantwortl. Redakteur: Dr. 24.**

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 6.00 Mk., für außerhalb Wohnende 8.00 Mk. Anzeigen im amtlichen Teile 12 Mk., im Kleinerteile 20 Mk. (inkl. Steuerungsgebühr u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Dr. 24. Zeitung Annaburg Nr. 24.

Nr. 4.

Sonnabend, den 13. Januar 1923.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Der Herr Minister des Innern hat eine Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Wahl des Wohnortes nach Art. 29 Abs. 2 des Deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien — vergleiche Reichsgesetz vom 11. Juni 1922 (R.-G.-Bl. II Seite 237) — erlassen. Die Befristung steht die Ausführungsanweisung zur Einsicht im Geschäftszimmer des Landratsamtes zur Verfügung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Frist für Ausübung des Wohnort-Wahlrechts am 15. Jan. 1923 endet. **Torgau, den 5. Januar 1923.**
Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. Januar 1923.
Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Betr. die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1922.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften oder sonstigen Personenvereinigungen im Kreis Torgau aufgefordert, die vorgezeichneten Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1922 bis spätestens Ende Januar 1923 dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetreibender gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei, Bienenzucht und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb. Die Pflicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Verste, Rechtsanwält, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.

Auch kleine Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mk. Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungstrafen bis zu je 500 Mk. erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichs-abgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrüche zu verwenden, die den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen ausgehen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrüche zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzweiser Ermittlung vorzunehmen.

Torgau, den 28. Dezember 1922.

Das Finanzamt.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. Januar 1923

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Das Reichsamt hat sich am Dienstagabend sehr ausführlich mit den Maßnahmen beschäftigt, die von Deutschland aus getroffen werden können, sobald französische Truppen

ins Ruhrgebiet einmarschiert sein sollten. Die Einzelheiten der Beratungen werden natürlich streng vertraulich behandelt. Es kann aber festgestellt werden, daß die Regierung zahlreiche Maßnahmen in Aussicht genommen hat und daß Besprechungen darüber nicht mehr stattfinden brauchen, da der Gesamtplan fertig ist. Der Umfang der Maßnahmen wird davon abhängen, ob die französische Regierung eine vollständig militärische Besetzung vornimmt oder ob sie es bei wirtschaftlichen Sanktionen bewenden läßt. Die Art der Maßnahmen wird natürlich davon abhängen, daß die deutsche Regierung im Augenblick über keine andere Waffe des Rechtes verfügt. Wahrscheinlich wird die Regierung, wenn die Besetzung des Ruhrgebietes erfolgt sein sollte, sich zunächst an das deutsche Volk wenden und es dazu auffordern, eine vollständig geschlossene Einheitsfront zu bilden. Es soll sich dabei nicht um die übliche Propaganda, sondern um ganz bestimmte Pläne handeln, die auch für das innerpolitische Leben praktische Bedeutung haben würden. Die Beratungen der Reichsregierung über die Lage werden am Mittwoch morgen fortgesetzt und dürfen noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Aus der Ansetzung einer Parteiführerbesprechung für Donnerstag darf geschlossen werden, daß die Beratungen der Reichsregierung sehr bald noch zu einem gewissen Abschluß kommen.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Berlin, 10. Januar. Der Reichspräsident hat gestern Abend an die Bevölkerung des von der Besetzung bedrohten Ruhrgebietes einen Aufruf gerichtet, der sich gegen die Gewaltpolitik Frankreichs wendet, das die Menschenrechte mit Füßen treten und das Kerngebiet der deutschen Wirtschaft bedrohe. Der Aufruf erklärt, daß dadurch die Ausführung des Friedensvertrages zur absoluten Unmöglichkeit werde und daß die Lebensbedingungen des deutschen Volkes noch weiter gerüttelt würden. Was sich im Ruhrgebiet vorbereite, sei Vertragsbruch, angetan einem entwafrneten, verblödeten Volke. Deutschland sei bereit gewesen, zu leisten, soweit seine Kräfte reichten; trotzdem werde es überfallen. Der Aufruf schließt mit den Worten: Gegen diesen Gewaltakt flagen wir an vor Europa und der ganzen Welt. Laut erheben wir unsere Stimme, daß hier fremde Macht das heilige Recht des deutschen Volkes, nämlich das Recht am eigenen Boden, sein Recht zum Leben,

Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schilling.

3) [Nachdruck verboten.]

Inzwischen hatte sich auch der Professor von Spes Ios gemacht und sich dem Gefährt genähert. „Corona, mein liebes, gutes Weib!“ die Kühlung drohte seine Stimme zu erlösen, „willkommen, willkommen!“

Nun reichte er ihr die Hand. Langsam, schwerfällig hob sich's da aus den Decken und Kissens und Betten. „Wirst mich kaum noch erkennen, Walter, bin alt und krank geworden, kaum noch etwas zu nütze auf der Welt.“

Eine unförmliche Masse stieg behäufsam aus. Nun ward auch das Gesicht sichtbar. Aber das Glühdägelchen der Erwartung, das auf Fides' Antlitz lag, erlosch und versteinerte sich zu Entsetzen. Sollte das hier ihre schöne, gefeierte Mutter sein? Nein, das war wohl nicht möglich, dieses aufgebunzene, gelbbraune Gesicht mit den blutleeren Lippen und dem völlig ergrauten Haar!

Als habe die Kranke die Gedanken der Tochter erraten, so wandte sie im selben Augenblicke die Augen zu ihr. Es waren Augen ohne Glanz und ohne Schmuck.

„Und du bist Fides! Tritt näher meine Tochter! Reich' mir Deine Hand! Wie Du dem Vater gleichst! Bist wohl entlausigt von Deiner Mutter? Ach, die ist eine elende, häßliche Kreatur geworden!“

Eine Träne wollte sich in ihr Auge stehlen. Da wallte heißes Mitleid in Fides auf.

„Nicht doch, Mutter ich habe Dich doch so lieb, ach, so lieb!“ Und schon bedeckte sie den eingefallenen Mund mit Rüssen.

„Ich danke Dir, meine Fides!“ Nun wandte sie sich an ihren Mann: „Walter, auch du bist alt geworden! Kein Wunder hier in der Einsamkeit. Arme Fides, halt wohl viel entbehren müssen? Soll anders werden!“

Leise hatte sich Spes dem Vater genähert: „Ach Mutter nicht gar so viel reden! Der Arzt hat es ihr verboten. Die Krankheit greift nach den Lungen!“

Als wolle die Kranke den Beweis für die Richtigkeit dieser Worte geben, erklärte ein Hustenanfall ihren Satz.

So schritten sie nun langsam hinein in das Haus. Traurig schlich Balthasar hinterher. Niemand hatte ihn beachtet, und ach, seine schöne Herrin, was hatte das Leben aus ihr gemacht! Aber das junge Fräulein Spes, die sah ja aus wie eine lichte Fee, und kaum konnte er glauben, daß er sie dereinst als Widweldind auf seinen Armen getragen haben sollte.

Wals nahm das geräumige Speisezimmer die kleine Familie auf. Sorgsam führte Fides die Mutter nach dem Sofa und schob ihr das weiche Kissen als stützenden Halt hinter den Rücken.

Ermüdet schlief die Kranke die Augen, während Spes mit neugierigen Blicken das Zimmer und seine Einrichtung musterte.

Da trat Frau Heimfurcht, des Professors Mutter, ein. Sie sah das blonde Leuchten von Spes Saar, sie sah das jugendliche, frohe Gesicht, da hatte sie auch schon das Entleerung erkannt. Das Mut der Verwandtschaft regte sich in ihr, sie hob die Arme wie verlangend nach dem schönen Mädchen, da rief schon Spes: „Großmutter!“ Einen Augenblick zog die Greisin das Kind an ihr Herz, dann legte sie segnend ihre Hände auf den goldenen Schüttel:

„Gott segne Deinen Eingang, mein Lieblich, und erhalte Dir die Schönheit Deines Leibes!“

Nun fiel ihr Blick auf die in den Rissen ruhende Gestalt. Langsam, wie zögernd, überlegend, trat sie näher. Sie wollte die Hand zum Grusse ausstrecken, aber schwer wie Blei sank sie ihr zur Seite. Wurde der alte Groll in ihr wach, den sie gegen ihre lebensfrüchtige Schwiegerelster in sich trug seit jenem Tage, da diese ihren Sohn in seiner Verzwweiflung allein ließ und hinausging in das buntbewegte Leben, um hier den einsamen Mann und das mütterlose Kind zu vergessen?

Da beugte sich die Kranke etwas vor. Ihr Auge begegnete den der Matrone. Nun reichten sie sich doch die Hände.

„Mutter, Du und ich bist Du auch willkommen?“ sagte Frau Professor Heimfurcht.

Die Flügel der Allen wurden weicher.

„Das Leben hat Dich hart geschlagen, Corona!“

Ein Zucken ging über das Gesicht der Frau Professor.

„Ja, da brauchen ist Kampf und Leid und Unrast! Wir haben in den letzten Jahren viel entbehrt und viel gelitten!“

„Auch uns ging es nicht am besten, verachtet von denen da draußen, abgegriffen von aller Welt! Der Mann ohne Gattin, ohne trauendes Heim, fides ohne Mutter und ich ein altes, müdes Weib!“

„Ach, was hat sich, Mutter“, fiel der Professor ein, „wir wollen Dich, daß uns das Schicksal wieder zusammengeführt hat, und was uns die Vergangenheit verlagert hat, wollen wir von der Zukunft erwarten!“

Balthasar, der eben mit der Bratenhülfe eintrat, machte der Unterredung ein Ende. Und nun sollte auch er zu seinem Ruhme kommen. Scharf musterte ihn die Heimg-

vergewaltigt. Nun sollt Ihr für das ganze deutsche Vaterland das harte Los der Fremdherrschaft erleiden. Hört aus in dudender Treue, bleibst standhaft und befromm! Mir gelobten Euch treue Hilfe. Unsere raitlose Sorge soll es sein und nichts soll ungeschien bleiben, die Dauer der Fremdherrschaft abzumindern. Am deutschen Gemeinfinn und opferfreudiger Vaterlandsliebe werden die fremden Mächtspläne zerfallen. Haltet allezeit hoch die deutsche Einheit und unser gutes Recht!

Streik beim Einmarsch.

Die erste Bewegung der französischen Truppen wird für die Arbeiter das Zeichen für einen allgemeinen Ausstand im Ruhrgebiet sein. — das ist der Kernpunkt von Ausführungen, die ein deutscher Gewerkschaftsführer in Essen dem dortigen Sondergerichtshof der Londoner „Times“ gegenüber gemacht hat.

Der Gewerkschaftler, dessen Name aus begrifflichen Gründen nicht genannt wird, führt aus, die Luft sei mit Elektrizität geladen. Die Arbeiter befinden sich in einem Zustand der größten Spannung. Sie bleiben ruhig, weil sie immer noch glauben, daß England und Amerika etwas finden würden, was das Schlimmste verhinnt könnte. Auf die Frage, welche Haltung die Arbeiter einnehmen würden, wenn Frankreich marschierte, erwiderte der Gewerkschaftsführer, die erste Bewegung der französischen Truppen werde für die Arbeiter das Zeichen für einen allgemeinen Ausstand im Ruhrgebiet sein. Bei diesem Beschluß seien die Arbeiter nicht beunruhigt worden durch Rücksichten auf Interessen ihrer Arbeitgeber, sondern nur der deutschen Arbeiterklasse als ganzes. Dieser militärische Wahnsinn im Ruhrgebiet bedeute Ruin und Hunger für die Arbeiter, vielleicht mehr im unbesetzten Deutschland, als im Ruhrgebiet, aber legen Enbes für alle deutschen Arbeiter. Der allgemeine Ausstand werde ein stummer Protest der nicht bewaffneten Arbeiter Deutschlands gegenüber ihren Kameraden in jedem Lande gegen die Politik der Bajonette sein. Der Führer fuhr fort, Herr Poincaré müße noch lernen, daß die Miede des freien deutschen Arbeiters, der befreit sei, seinen Teil an der Erfüllung der Verpflichtungen seines Landes zu tun, ein besserer Förderer von Reparationsstoffe sei, als das Bajonett.

Am Zusammenhang mit dieser Erklärung des Gewerkschaftsführers in Essen stehen Meldungen, die anscheinend auf französische Quellen zurückzuführen sind. Danach soll beabsichtigt sein, für den Fall eines allgemeinen Ausstandes der deutschen Bergarbeiter im Ruhrgebiet die etwa 300 000 polnische Bergarbeiter mobil zu machen und unter der Leitung französischer Ingenieure in die Kohlenruben zu schicken. Wenn sich das bewahrheiten sollte, würde eine ungeheure weitere Gefahr entstehen, denn es ist nicht anzunehmen, daß die deutschen Bergarbeiter einer derartigen Herausforderung durch die Polen gegenüber untätig bleiben würden. Die unvermeidliche Folge müßte gewaltsame Zusammenstöße sein.

Frankreich wird aus.

Eine Aktion der amerikanischen Regierung, die Frankreichs Vorrücken in das Ruhrgebiet vereiteln sollte, ist unternommen worden. Der offizielle Schritt des amerikanischen Botschafters in Paris ging aber darauf hin, daß Frankreich aufs neue erücht wurde, seine Ansicht zu äußern ob es bereit sei, die Reparationsfrage und die Höhe der deutschen Schuld durch eine internationale Sachverständigenkommission regeln zu lassen. Frankreich hat darauf sofort eine ausweichende Antwort erteilt, indem es erklärte, daß es prinzipiell zu der Frage noch keine Stellung nehmen könne, bevor es nicht über alle Einzelheiten des amerikanischen Projektes unterrichtet sei. Der amerikanische Botschafter hat außerdem der französischen Regierung die Mißbilligung Amerikas über den beabsichtigten Vormarsch Frankreichs in das Ruhrgebiet ausgedrückt.

kommene, während er mit seiner zitternden Hand den Teller vorsichtig auf die Tafel stellte.

„Waltbolter, ist es möglich, Du?“ Da rannen dem Alten die Tränen über die Waden. Er stürzte der Herrin zu Füßen, ersobte ihre gelben, abgemagerten Hände und bedeckte sie immer wieder mit seinen Rüssen. Und nun mußte auch Spes heran und als sie im jugendlichen Übermut ihren Arm um seinen Nacken schlang, da dachte er wie Simeon: Herr, nun läßt Du Deinen Diener in Frieden fahren.

Wenn Fides glaube, jetzt kämen ruhige Stunden, in denen sie viel von dem Leben der Mutter erfahren könnte, so irrte sie sich. Spes war ein unruhiger Geist, und kaum war die Mahlszeit vorüber, als sie Fides bei der Hand nahm und sie bot, ihr das Haus in allen seinen Räumlichkeiten zu zeigen.

Ganz entzündet war Spes von dem Mädchenszimmer, das sie ja mit der Schwester teilen sollte. D. mußte das prächtig sein, hier bis in den Mittag hinein zu schlafen, bis die Sonne ihre Strahlen breit und reich hereinwarf und dazu der Wald kein Licht lang; oder wohl auch in finsterner Nacht hier so warm und möglich zu ruhen, während da draußen der Wind an die Wäden rüttelte und aus dem Dicht der Eichengründe der Storch seinen heiseren Schrei ertönen ließ.

Möglich blieb Spes vor dem atmofischen Nächtlich stehen. Sie beugte sich nieder. Ein Bild im einfachen grünerbeizten Rahmen hand hier auf der zierlichen Haldele. Neugierig betrachtete Spes den flugen Männerkopf, der ihr so fest und ernst entgegenstauete.

„Et, sieh' ein Herr! Du kennst ihn, Fides?“

„Gewiß, Spes es ist Doktor Bieler!“

Besetzung des ganzen Ruhrgebiets?

Der Hauptbahnhof von Essen besteht.

Essen, 11. Januar. Die Besetzung des Ruhrgebiets, die bisher ein Symbol für die Politik Frankreichs nach dem Kriege war, ist seit Donnerstag früh eine Tatsache geworden. Es verlautet, daß die Franzosen die Absicht haben, jetzt das ganze Ruhrgebiet zu besetzen. Die in Essen-Bredrenz eingezogenen Truppen legen aus, daß sie für Bochum bestimmt sind, daß der Anmarsch auf Essen nicht nur von Südwesten her erfolgt, sondern auch vom Westen. Die Stadt Oberhausen ist bereits um 10 Uhr besetzt worden. Gegen mittag befanden sich die französischen Truppen in dem Villenvorort Bredrenz. Die Geschäfte der Stadt Essen sind größtenteils geschlossen. An die Bevölkerung erging die Weisung, beim Einmarsch die Straßen zu verlassen. Dieser Aufforderung ist man jedoch nicht nachgekommen. Vielmehr umdrängten Tausende den Essener Hauptbahnhof, der in der ersten Strahlmittagsstunde von französischen Mannschaften besetzt wurde. Der ganze Vormarsch ist bis heute ohne Zwischenfall erfolgt. Der Eisenbahnverkehr wickelt sich bis heute mittag glatt ab.

Die Bevölkerung der inneren Stadtteile hat keine Zeichen irgendwelcher Teilnahme gegeben. Der Vormarsch der Franzosen wird keinerlei Beachtung. Die Straßen sind vollkommen leer, die gesamte Besetzung dürfte ohne Zwischenfall verlaufen. Im inneren Stadtbezirk herrscht vollkommen Ruhe. Ob der Vormarsch auch auf Bochum ausgeht, wird, ist zur Stunde noch nicht festzustellen. Die Gesamtheit der an der Besetzung beteiligten Truppen wird auf 8000 bis 10 000 Mann geschätzt.

Die Besetzung notifiziert.

Wie wir erfahren, sprachen am Mittwoch nachmittag der französische Botschafter und der belgische Gesandte im Auswärtigen Amt vor und überreichten die angeforderten Noten ihrer Regierungen, in denen die deutsche Regierung über die militärischen Besetzungen offiziell in Kenntnis gesetzt wird. Der genaue Inhalt der Noten ist bisher nicht zu erfahren.

Protest im Landtage.

Berlin, 11. Jan. Bei Eröffnung des preussischen Landtages nahm Ministerpräsident Braun das Wort und legte feierlichen Protest gegen die französischen Vorkünder im Auswärtigen Amt vor und überreichten die angeforderten Noten ihrer Regierungen, in denen die deutsche Regierung über die militärischen Besetzungen offiziell in Kenntnis gesetzt wird. Der genaue Inhalt der Noten ist bisher nicht zu erfahren.

Botschafter Mayer aus Paris, Gesandter Landsberg aus Brüssel abberufen.

Berlin, 10. Januar. Botschafter Dr. Mayer ist telegraphisch angewiesen worden, die Geschäfte an den Botschafterstrat abzugeben und Paris zu verlassen. Eine entsprechende Weisung hat der Gesandte Dr. Landsberg in Brüssel erhalten. Die Reichsregierung hat die deutschen Vertreter im Ausland angewiesen, bei den fremden Regierungen unter eingehender Darlegung der Sach- und Rechtslage gegen die vertrags- und völkerrechtswidrige Gewaltpolitik Frankreichs und Belgiens schärfste Verwahrung einzulegen.

Ausgebung des Kultusministers.

Berlin, 10. Januar. Der preussische Kultusminister Dr. Böhm erläßt heute durch die Presse folgenden Erlass an sämtliche Schulbehörden in Preußen: Für den Fall des Einmarsches fremder Truppen in das Ruhrgebiet sind in allen preussischen Schulen in den letzten Tagen dieser Woche die Schüler und Schülerinnen zusammenzurufen und auf den Ernst der Lage hinzuweisen. In dieser Stunde soll

Spes sah mit einem prüfenden Blicke die Schwester von der Seite an. Wider Willen ertödete Fides bis zu den Haarwurzeln.

„Du kennst ihn?“ wiederholte die Jüngere.

„Natürlich, es ist ja Waters einziger und bester Freund!“

„Und wie kommt sein Bild auf Deinen Schreibtisch?“

„Er schenkte es mir.“

„Er schenkte Dir's? Wo!“

Laut lachte Spes auf. Fides wußte nicht, warum ihr dieses Lachen so wehe tat und schneidend durch die Seele drang.

„Also Dein Bräutigam?“

„Abwehrend schüttelte Fides den Kopf.“

Nedend drohte Spes mit dem Finger. „Na, Groß, verstell' Dich nur nicht. Mir kannst Du es doch sagen, ich habe Liebesgeschichten so gern, und weißt Du, ich kann verschwiegen sein, wie Du Gatt!“

Fides schwieg.

„Aber lieb hast Du ihn wohl sehr?“ Die Gefragte wandte das Gesicht ab; das Gespräch war ihr so peinlich.

Noch immer stellte die Schwester das Bild nicht hin.

„Interessant! Eine hohe Stirn und kluge Augen, und sieh' mal die Lippen, o, Du, die müssen küssen können! Sag' wann kommt er wieder zu Euch?“

„Weiß nicht, ich glaube Papa hat ihn für Sonntag hergeben.“

„O, schön, schön!“ Spes stellte das Bild hin, nahm Fides in die Arme und tanzte mit ihr im Zimmer umher!

„D, das wird ein Roman, hier Eure Einfachheit und dieser hübsche Mann! Das muß ich gleich der Mutter erzählen!“

Ohne auf Fides zu achten, sprang sie die Treppe hinab, der Mutter die Neugierigkeiten zu fänden.

die Trauer unseres deutschen Vaterlandes über die ihm von neuem angetane Gewalt auch bei der Jugend zum Ausdruck kommen. Diese Rundgebung gilt dem Schmerz und der Empörung über das Unrecht, das einem entworfenen und mehrlosen, ehrlich um die Erfüllung der ihm auferlegten Bedingungen ringenden Volkes durch widerrechtliche Besetzung seiner heiligen Heimat geschieht. Sie gilt dem treuen Gedanken an die Volksgenossen im Westen und der tiefen Trauer, die unser Volk nur um so fester zusammen-schließen wird.

Ruhhandel zwischen Paris und Rom.

Der zwischen Paris und Rom im Gange befindliche Gedankenaustausch über französische Konzeptionen gegen die italienische Teilnahme an der Ruhraktion scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. Die italienische Regierung hat eine offizielle Zusage zur aktiven Teilnahme an der Besetzung noch nicht erteilt. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um prinzipielle Bedenken, sondern lediglich um die Höhe des Objektes, das Frankreich opfern will.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Cuno empfangt die Berliner Vertreter der amerikanischen Delegationen und gab ihnen gegenüber eine bedeutsame Erklärung ab über die Haltung der Regierung gegenüber den französischen Einmarschbedrohungen. Eingangs bemerkte der Kanzler, die Pariser Konferenz habe die deutschen Vorschläge nicht hören wollen und über ihre eigenen sich nicht einigen können. Nun scheine Frankreich seine Ansprüche im Wege des Zwanges durchsetzen zu wollen. Dr. Cuno fuhr dann fort:

Dabei hat es den Anschein, als ob man in einigen Kreisen Frankreichs wirklich glaubt, durch solchen Zwang Reparationsleistungen von uns erhalten zu können. Ich habe schon in meiner Hamburger Rede gesagt, daß diese Zwangsmoßnahme den Tod der wirtschaftlichen Reparationen bedeuten würde. Das kann ich heute nur mit größtem Ernst und Nachdruck wiederholen. Denn so sehr wir bereit waren und es auch noch heute sind, freiwillig und geküßt auf unsere Wirtschaft, mit unseren Leistungen bis an die Grenze unserer wirtschaftlichen und finanziellen Kraft zu geben, so wenig sind wir willens, uns irgend einem Zwange zu beugen. Unsere Bereitschaft zur freiwilligen Leistung des Möglichen haben wir durch die Tat bewiesen. Wir haben damit das Unrecht getan und sind zum Frieden bereit. Das deutsche Volk wird aber, wenn es sein muß, ebenso entschlossen den Weg des Lebens gehen. Unter Druck und Drohung werden wir nicht handeln.

Der Kanzler erklärte weiter, wir können der Gewalt nicht mit Gewalt entgegenreten, wohl aber können wir in voller Entschlossenheit die wirtschaftliche Unvernunft und die Rechtslosigkeit des französischen Vorkührens der Welt in ihrem wahren Lichte zeigen. Die französischen „Sanktionen“ und „Pänder“ fänden in den Verfall der Vertrag, so ungeheuerlich er auch sonst ist, keine Stütze. Zur Sicherung der Reparationsforderungen, — so jagte Dr. Cuno weiter — halten die Alliierten für bestimmte Zeit das Rheinland besetzt, eine Garantie, wie sie härter und drückender wohl in keinem Friedensvertrage zwischen Kulturvölkern festgelegt worden ist.

Wenn Frankreich jetzt auf eigene Faust noch weiter gehen will, wenn es im besetzten Gebiet sich nicht in den Schranken des das Besetzungsrecht regelnden Abkommens halten oder wenn es sogar seine Hand noch über das Rheinland hinaus auf unbesetztes deutsches Gebiet legen will, so ist das nicht die Ausübung eines vertraglichen Rechtes, sondern ist Vertragsbruch und Gewalt gegen ein wehrloses Volk.

Die „Vernehmungen“ befohlen.

Paris, 9. Januar. Poincarés Vorhaben, durch die Reparations-Kommission die geringe Minderlieferung deutscher Kohle als abschließende Vernehmung feststellen zu lassen, ist ihm gelungen. Die Repto hat in ihrer gestrigen Sitzung mit

Stimmend blieb Fides zurück. Ihr war weh ums Herz, so, als hätte jemand etwas, das ihr als Heiligum galt, mit unreinen Fingern betastet.

Doch, was war das? Unten das Klavier! Geschickte Hände mühten über die Tasten laufen. Vergessen war im Du die Stimmung des Augenblicks. Unwillkürlich lautete Fides.

Und nun eine helle, klare Stimme. Nein und weich drang aus dem Raume heraus das herrliche Lied Mörtles:

„Frühling läßt sein blaues Band

Wieder flattern durch die Lüfte

Süße, wohlbekannte Düfte

Streifen ahnungsvoll das Land.

Walden träumen schon,

Wollen halbe kommen. —

Horch, von fern ein leiser Farfentel!

„Frühling, ja, du bist's!“

„Du hab' ich vernommen!“

Die Sängerin hatte genedt. Das konnte nur Spes sein mit ihrer heftigen, abgeklärten Stimme, die sie von ihrer Mutter geriet. Noch ein paar glänzende, perlende Läufe, dann Stille.

Aber noch lange stand Fides mit vorgebeugtem Kopfe, zitternden Kinnflügeln und großen, schmerzhaften Augen. Wie hatte der Klang ihr Herz ergriffen, wie bebte sich ihre Brust, wie hatten die wunderbaren Töne Stimmungen in ihr erweckt, weich, hart und doch so heiß, so verlangend. „Gug!“ in dieses eine Wort stieß all ihr Weh, ihre Sehnsucht zusammen.

Fortsetzung folgt.

3 Stimmen eine deutsche Vereinfachung festgestellt. Das englische Mitglied Brandenburg stimmte dagegen. Rummerhecht ließ Boicard den Weg nach dem Ruhrgebiet frei, durch Zerstörung der feineren Industrie durch Eingriff seiner Marine-Ingenieure, die wirtschaftliche Zerstörung Deutschlands zu vollenden.

Französische Pfänderpolitik.

Unheilvoller, schwere Wetterwolken haben sich erneut über Deutschland und damit über Europa zusammengezogen. Eine weitere Claque auf dem Wege zum wirtschaftlichen Chaos und politischen Wirwar soll nach dem Willen jener französischen Kreise zurückgelegt werden, für die der Krieg und der Nachkrieg die wirtschaftliche, politische und militärische Hegemonie über Deutschland und über Europa bringen sollen. Es kann heute kein Zweifel darüber mehr herrschen, daß die Kriegsschädigungen namentlich seitens unseres gallischen Nachbarn absehlich so hoch geschraubt worden sind, damit keine deutsche Regierung sie jemals erfüllen kann. So hat man immer einen scheinbaren Rechtsgrund gegen den böswilligen Schuldner, um mit Gewaltmaßnahmen vorzugehen und mitten im sogenannten Frieden immer weitere Kriegsziele zu verwirklichen, die man im Friedensstillstand nicht erlangen konnte.

In richtiger Erkenntnis dieser Tatsache schrieb feingezitt die englische Zeitung „Daily Herald“:

„Die Deutschen hätten auch doppelt soviel anbieten können, ihre Vorschläge wären genau so verworfen worden. England und Frankreich hätten sich geeinigt. Frankreich sollte freie Hand in Deutschland, England sie im Orient haben.“

Auch heute liegt die Situation nicht viel anders. Alle bisherigen Vorschläge der deutschen Regierung stießen auf den unerschütterlichen Widerstand Frankreichs und waren da mit auch bereits befehl, da entweder die Interessen Englands oder aber keine Dynastie überhaupt keine nennenswerten oder anhaltende Gegenaktion hervorbringen konnten, trotz aller Erkenntnis dessen, wohin die französischen Verschärfungen führen sollen. Alles, was bisher durch die englisch-französischen Kompromisse, durch diese sog. Verständigungen hervorgerufen wurde, geht weit über die Rahmen der Versailles- und Londoner Maßnahme hinaus. Es muß ja auch über diese hinausgehen, da es der ausgeproben und nicht mehr verhällte Wille Frankreichs ist, entgegen diesen beiden Diktator die bereits damals vorgebildeten strengen Ziele zu verwirklichen.

Die wirtschaftlichen Sanktionen oder die produktion Pfänder, wie sie neuerdings heißen, sollen nach und nach einen militärischen und machtpolitischen Charakter annehmen. Immer deutlicher wird der Zweck dieser wirtschaftlichen Maßnahmen erkennen, das Rheinland vom Reichsgebiet politisch abzutrennen und der Wirtschaft des Westens näher zu drängen. Die Schwerindustrie Kohlebergens und Frankreichs soll Anknüpfung an die Verfeinerungsindustrie des besetzten Gebietes bekommen. Das besetzte Gebiet soll für Deutschland vorläufig wirtschaftlich Ausland, dagegen mit Frankreich in engste wirtschaftliche Beziehung gebracht werden, aus der dann später die Loslösung sich leichter durchführen lassen wird. Das Endziel der französischen Pfänder- und Reparationspolitik. Sie wünscht keine Verständigung irgendwelcher Art mit Deutschland. Der Weg zur Erlangung dieses Zieles ist ihr klar durch die Erfolge im Saargebiet vorgezeichnet. Bei Regelung der Saarfürage war seitens der deutschen Friedensdelegation in Versailles bereits ein Versuch gemacht worden, zu einem wirtschaftlichen Zusammengange, zu einer für beide Teile vernünftigen wirtschaftlichen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Die diesbezügliche Note wurde abgelehnt und den Franzosen kam die zweifelhafte erwünschte Lösung, die verkappte Abtrennung des Saargebietes vom Mutterlande. Was Frankreich heute in seinem Streben nicht nur nach wirtschaftlicher, sondern auch nach politischer Hegemonie in Europa will, ist ein territorial zerstücktes, wirtschaftlich geschwächtes und politisch ohnmächtiges Deutschland.

Man darf über die Endpläne Frankreichs im Zweifel sein, niemand aber auch über die Notwendigkeit einer geschlossenen einmütigen Abwehr derselben. Sei darum auf der Hut, deutsches Volk. Neue wirtschaftliche und politische Verflechtung droht dir. Für Frankreich drängt die Stunde, zum letzten Schlage auszubilden. Gelingt ihm dieser, so ist es mit deiner Stellung und Geltung als Volk und Nation vorbei.

Ein Handreich Litauens gegen Memel.

Aus dem Memelgebiet liegen Nachrichten vor, die es als nicht ganz unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß Litauen die zu erwartende allgemeine Verwirrung dazu benutzen wird, sich in den Besitz Memels zu setzen. Nach sicheren Nachrichten haben zwei Kompagnien litauischer Soldaten, begleitet von einer großen Anzahl von Zivilpersonen, die Grenze bei Widien überschritten. Danach kann es sich kaum mehr um ein Unternehmen gegen den Willen der litauischen Regierung handeln.

Weiter wird bekannt, daß im südlichen Teil des Memellandes auch die Orte Wittupönen und Pozezen am nördlichen Memelufer von den Litauern besetzt wurden. Die memelländische Schutzpolizei ist zum Teil entzweit worden. Von Norden her setzen die Litauer ihren Vormarsch auf Memel fort. Die Franzosen haben sich um Memel verzahnt.

Nach weiteren Meldungen haben die litauischen Freischärler Liebermemel in der Gegend von Tiltit besetzt. Andere Abteilungen stehen 10 Kilometer südlich von Hendetru. Im Norden stehen die Litauer vor Kollaten.

Protest des französischen Oberkommissars.

Seine deutschen Truppen sollen ins Memelland. Nach einer telegraphischen Meldung aus Memel hat

der Oberkommissar formellen Protest erhoben für den Fall, daß deutsche Truppen in das Memelgebiet einrücken würden. Er würde in diesem Falle formale Anordnung treffen, um den Respekt des Gebiets zu wahren.

Ein neuer Balkankrieg?

Kriegsvorbereitungen in Serbien. Wien, 10. Januar. In Belgrad ist am 6. Januar, dem fünften Weihnachtstabend ein Oberster Rat für die Landesverteidigung, als ein Kriegskabinet eingesetzt worden, dessen Aufgabe die Entscheidung über die zu treffenden Kriegsvorbereitungen sein soll. Zuverlässig ist die Stimmung in Serbien, das bekanntlich auch im Weltkrieg das Kartell war, das anfangs, überaus kriegerisch. Die Frage ist nur, gegen wen sich die jugoslawischen Kriegsvorbereitungen eigentlich richten. Ungarn ist auch heute noch militärisch so schwach, daß an einen Krieg gegen den mächtigen jugoslawischen Nachbar garnicht gedacht werden kann. In der ungarischen Nationalversammlung ist erst kürzlich gesagt worden, daß Ungarn Selbstmord begehen würde, wenn es sich auf ein kriegerisches Abenteuer einlassen würde. Viel wahrscheinlicher ist also, daß Jugoslawien ein Eingreifen in die Orientwären beabsichtigt. Aber in wessen Auftrag? Entweder verfolgt Frankreich dort bestimmte Pläne, zu deren Durchführung es sich der Hilfe der Jugoslawen bedienen will oder England beabsichtigt einen gemeinsamen Angriff der Griechen und Jugoslawen gegen die Türkei zu organisieren.

Lokales und Provinzielles.

Verdoppelung der Eisenbahnfahrpreise zum 1. Februar.

Berlin, 11. Jan. Der Ständige Ausschuss des Reichseisenbahnrats hat gestern die vom Reichsverkehrsministerium beantragte hundertprozentige Erhöhung der Personentarife auf der Reichsbahn, die vom 1. Februar in Kraft treten soll, genehmigt.

Annaburg. (Sport.) Am 6. 1. weifte die 1. Mannschaft des F. C. Sportfreunde Torgau zum letzten Verbandsspiel der Herbstserie beim Fußballklub Annaburg. Da Annaburg auf 3 seiner besten Leute verzichten mußte, wurde das Spiel mit 5:2 verloren. Die Schlappe wird allerdings nicht zu sein brauchen, wenn der Torwart und die Verteidigung nicht so pflegemäßig gewesen wären und der Sturm nicht so viel allein gepöhl hätte. Mehr Kombination wie beim Sportfreunde-Sturm, dann können Tore erzielt werden. Hätten alle so aufopfernd gespielt wie linker Käufer, Mittelfäufer, halbrastler Stürmer, so mühte das Spiel gewonnen werden. Hoffentlich wird es am Sonntag gegen Alemannia-Jessen besser, die zum 1. Spiel der Frühjahrserie hier antreten. Anfang 1.90 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz.

Reinforga, 9. Januar. Hier ist seit dem 3. Weihnachtstfesttag früh die am 28. Februar 1872 geborene Frau Gruner, aus Raundorf (Kr. Torgau) geblieben, verstorben. Man nimmt an, daß sie im nahen Fließ den Tod gefunden hat. Sie war mit ihrem Ehemann in den Ferienlagen auf einer Hochzeit auswärts, von wo das Ehepaar am 2. Feiertag abends zurückkehrte. Am 3. Feiertag früh 1/7 Uhr soll sie sich abschnitten. Der Wohnung entfernt haben und ist bisher nicht zurückgekehrt. Wahrscheinlich ist, daß die amtliche Meldung von dem Abgang der Frau erst nach sieben Tagen gemacht worden ist. Sie lag bei ihrem Wegang schwarzes Kopftuch, eine gefärbte schwarze Jacke, einen dunkelbraun gefärbten Rock mit schwarzen Streifen, einen schwarzen Strumpf und Spornstiefeln, ihre Größe betrug 1,60 Meter. Tugendwelle Spurner von der Verstorbenen wollte man dem Landhüteramt in Schwelbit melden.

Torgau, 8. Januar. Durch eine Erbschaft aus Amerika in Höhe von 52 Millionen Mark wurde der hier wohnende Botomolofführer Stephan Weiß zum wohlhabenden Mann. Dem altverwundenen Ehepaar (Weiß ist auch mit Leib und Seele Gehörlos) ist dadurch ein schöner, sorgenfreier Lebensabend beschieden. Von dem unerhofften Reichtum will W. u. a. der hiesigen katholischen Kirche zwei neue Glöden beschaffen.

Wittenberg, 8. Jan. (Weistagswahlen) Ueber die Weistagswahlen, die gestern, soweit bisher bekannt, ohne daß Störungen vorkamen, stattfanden, liegen bisher die Ergebnisse aus den größeren Gemeinden vor. Es haben von 12268 Wahlberechtigten nur 5809 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Von diesen stimmten für den Landbund 473, für die Arbeitsgemeinschaft 1615 für die W. S. P. D. 1327 und für die A. P. D. 2394. Das Ergebnis aus den Landorten steht noch aus, es dürfte eine wesentliche Verstärkung vor allem zugunsten des Landbundes bringen.

Hohenleipisch. In die Konträräume der Norddeutschen Stahlbahn-Werkstatt wurde in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Einbruch verübt. Den Dieben fiel die Kasse mit 250.000 Mark Inhalt in die Hände. Von hier aus begaben sich die Banditen nach dem Bahnhof, wo sie aus dem Wartesaal der Witwe K. einen größeren Vollen Zigaretten, Zigaretten und Schokolade entwendeten. Auf der Mariannengrube ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall. Der dort beschäftigte Oberkipper Anton Bergin wurde von einem Kippwagen einen durchfahrenden Kohlenzug geschleudert. Der tödlich Verunglückte starb bald nach seiner Einlieferung in das Anapthastkrankenhaus zu Lauchhammer.

Finstermalde. Die Bäckerswitwe Fente ist in der Neujahrsnacht auf entsetzliche Weise ums Leben gekommen. In früher Morgenstunde bemerkten vorbeigehende Passanten in deren Wohnung einen hellen Feuerchein. Da auf Klopfen sich niemand meldete, wurde die Feuerwehre herbe-

Sichern Sie sich sofort eine AMBI-Dachziegel-Maschine

für Handbetrieb

(D. R. P. und Westpatente)

Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) auch unmittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb.

Große Ersparnisse. Beste Kapitalanlage, da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt. Verlangen Sie Druckschriften D

AMBI-Werke Abt. II/N. 44. Berlin SW 68
Kochstraße 18.

gerufen, die die Wohnung öffnete. Am Boden liegend, fand man Frau F. entleert vor. Ihr Körper zeigte entsetzliche Brandwunden. Jedenfalls hatte die alleinlebende Frau während der Nacht Licht gemacht, wobei ihr Kleider in Brand geraten sind. Da keine Hilfe zur Stelle war, ist die Bedauernswerte unter schrecklichen Qualen verstorben.

Salle a. S., 5. Januar. Hier sprang in der Zellenfabrik von Sänich ein über hundert Zentner schwerer Schließstein auseinander. Dabei wurde der Fabrikführer Edward Sänich von einem großen Stück des Schließsteines getroffen und erschlagen. In einem Badwarenausgang in der Mittelstraße wurde der Verkäuferin von zwei unbekanntem Männern im Alter von 20 Jahren überfallen und zu Boden geworfen in der Absicht, die Lebenskassette zu erbeuten. Auf die Hilfe der Verkäuferin ergriffen die Täter die Flucht, ohne ihr Vorhaben ausführen zu können.

Wienstedt. Ein hiesiger Einwohner ließ sich eine alte Bestelle herunterholen und in der Nähe seiner beiden fetten Schweine aufstellen, um dieselben zu schlafen, damit sie ihm nicht gestohlen werden könnten. Eines Abends aber nach einer feucht-fröhlichen Feier schlief er so fest, daß er auch nicht aufwachte, als neben ihm seine Schweine geschlachtet und weggeschafft wurden. Als er am anderen Morgen aufwachte, sah er die Beherung.

Wanzleben, 3. Jan. Der Magistral beabsichtigt die Beleuchtung fast gänzlich einzustellen, da die Kosten der Beleuchtung wegen der ständigen Preiserhöhungen nicht mehr aufgebracht werden können.

Camberg, 1. Januar. Hoteldiebstahl. Im „Hotel zur Post“ stahl ein Reisender, der dort übernachtete, aus dem Koffer und der Bettdecke etwa 1/4 der Bettfedern und verschwand damit. Kissen und Decke hatte er sorgfältig wieder zugehüllt. — In Bad Sulza verschwand während der Nacht ein Reisender aus dem Hotel „Eichenbaum“ mit der gesamten Bettwäsche, den Bettfüßen und Tischdecken.

Erfurt, 8. Januar. Als in der Nacht zum Sonntag die Geleite Seidenreife nach ihrer Wohnung in der Auenstraße zurückfanden, fanden sie ihre vier Kinder im Alter von 3—13 Jahren tot vor. Der Tod war durch Gasvergiftung eingetreten. Wer den Gashahn geöffnet hat, kann nicht festgestellt werden.

Leipzig, 9. Januar. (Raubmord im Zuge.) In einem Eisenbahnzug auf der Strecke Gera—Leipzig wurde ein Unbekannter einem Badereisenden durch mehrere Messerstiche in den Kopf, raubte ihm 130.000 Mark und warf die Leiche zum Fenster hinaus. Der Mörder sprang aus dem fahrenden Zuge und entkam unentdeckt.

Wienleuth, 3. Januar. Gestohlene Rindfleisch. Der Gemeinderat stimmte einer Polizeiverordnung zu, wonach bei Strafe verboten wird, Lebensmittel und Briketts anstelle des Eintrittsgeldes in Empfang zu nehmen. Ein Rindfleischhändler ließ sich für den Besuch seines Kinos Karloffeln und Briketts geben. Die Kinder schleppen tüchtig Briketts herbei, die sie auf den nahen Kohlenwerken befeuchten. Andere hielten Karloffeln aus dem Keller und befeuchten fleißig das Kino.

Palast-Theater.

Sonnabend den 13. und Sonntag den 14. Januar
abends 8 1/2 Uhr:

Der Eisenbahnkönig.

Ein atypischer Menschheitsgedanke in 2 Epöden.

2. Teil (Schlußteil): **Lauernder Tod.**

Mit kurzer Erläuterung des 1. Teils.

Dazu: **Anna Bologni filmt in Bummelsdorf**

Ein tolles Lustspiel in 3 Akten

mit **Gerhard Dammann** und **Hansi Dege.**

Ergebnis ladet ein **Die Direktion.**

Voranzeige!

Nur Mittwoch u. Donnerstag: die große Filmoper

mit sehr guten Sängern!

Jenseits des Stromes.



Bernichtete Nachrichten.

Neher vier Millionen Einwohner in Berlin. Seit Oktober 1922 hat sich die Einwohnerzahl Groß-Berlins demerz vermehrt, doch sie zurecht rund 4200 000 beträgt. Damit ist die Stadt nach Newyork, London und Sanghai in die Reihe der wenigen Viermillionenstädte der Welt gerückt.

Berliner Gaspreise. Aus Berlin wird gemeldet: Der Ausschuss für die künftigen Werke, der aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung besteht, hat beschlossen, die künftigen Werksätze zu erhöhen. Nach diesem Beschluss kostet Gas 200 Mark je Kubikmeter. Wasser 100 Mark je Kubikmeter und elektrischer Strom 250 Mark je Kilowatt. Dazu kommt möglicherweise noch ein vom Magistrat beschlossener 10 bis 20%, betragender Aufschlag für Verbrauchszwecke.

Ein neues Opfer der Zeitungsnot. Nach einer Zeitungsmeldung wird die „Deutsche Warte“, das Organ der Bodenreformer, am 1. Januar als selbständiges Organ zu erscheinen aufhören. Das Blatt geht an den Scherl-Verlag über und soll mit dem „Tag“ zu einem Organ zusammengelegt werden.

Jugend von heute. Ein 17-jähriger Banklehrling, der seit einem Jahr in einer Berliner Großhandlung beschäftigt ist, ist am Sonntag nach Unterschlagung von 10 000 Doll., das sind 85 Millionen Mark, flüchtig gegangen.

Ein opferwilliger Bürgermeister. Der Bürgermeister von Demmin erklärte in der letzten Stadtverordnetenversammlung, daß er, um die Not der Stadt zu lindern, auf die Repräsentationsgelder verzichte und darum bitte, ihm zwei Gehaltsstufen zurückzuerlassen. Er hofft, daß auch andere Beamte seinem Beispiel folgen würden.

Ein fragwürdiges Geschäft. Ein Schachtarbeiter in Oberpeßen verkaufte ein Häuschen mit zwei Wohnungen und einem Viertelmorgen Garten, das in der Vorkriegszeit 3000 Mark gelostet hatte, für eine Million. Da eine Goldmark augenblicklich gleich tausend Mark Papiermark ist, hat der Mann also einen Verlust von zwei Millionen Papiermark erlitten. Und trotzdem wird er glauben, ein gutes Geschäft gemacht zu haben.

Der Bettler als Millionär. In Baiersbrunn im Schwarzwalde helle es sich bei der Durchsicht des Nachlasses eines 84-jährigen alleinlebenden Mannes, der seit Jahren in den allerbedürftigsten Verhältnissen lebte, heraus, daß er mehrfacher Millionär war. Es fanden sich 100 Zwangsmarkstücke und ein ansehnlicher Betrag in Wertpapieren vor.

Während des Gottesdienstes gestorben. Am Neujahrstage ist in Königsberg i. Pr. der zweite Geistliche der dortigen Domkirche, Pfarrer Albert Nitzl, plötzlich aus dem Leben geschieden. Er hatte noch den Gottesdienst abgehalten und brach dann plötzlich zusammen, ehe er die Schlussliturgie abhalten konnte.

Die Halleischen Dynamitattentate. Die Polizei in Halle hat jetzt festgestellt, daß die Männer, die die Halleischen Denkmäler in die Luft zu sprengen suchten, das Dynamit aus dem Sprengmagazin der Karbonid A.G. in Halle entwendet haben. Es kommen als unmittelbare Beteiligte an den Anschlüssen vier junge Leute in Frage, von denen einer auf der Flucht eine Kapitänsmütze verloren hat. Von mehreren Privatpersonen sind hohe Belohnungen auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt worden, so allein von einem Industriellen eine Million Mark.

Mitkutschütz (Ober-Sachsen), 11. Januar. (Gruben-unglück.) Am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr ereignete sich auf der Abwehrgrube in Mitkutschütz ein schweres Gruben-unglück, dem 46 Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Freitag 8 Uhr: Bibelstunde, Eiferstraße.
Ortskirche: Am 2. Sonntag nach Epiphania vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.
Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Eiferstraße.
Purzien: Am Sonntag, nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Markt-Kalender.

Am 13. Januar: Schmetzmacht in Jessen.

Anzeigen.

Freundliches und gemüthlich möbliertes Zimmer

von jungem Beamten gesucht. Nur schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

1 Pferd, 1 Schwein und 1 Zughund zu verkaufen

Annaburg, Markt 1.

Für dringende Erdarbeiten ca. 400 m Feldbahngleis mit einigen Muldenkippern, Drehschiben etc. zu kaufen gesucht. Meldungen unter L. C. 7425 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Geschäft

auch mit Grundstücken zu kaufen gesucht.

Köcher, Neufölln, Boddinstr. 63.

Mutz- und Brennholz-Verkauf.

Oberförsterei Annaburg
verkauft am Donnerstag, den 18. Januar, vorm. 10 1/2 Uhr im „Waldschützen“ zu Annaburg öffentlich meistbietend aus Försterei Kreuz, Jagden 26, 28, 31, 50, 65, 66, 69, 81-83, 85-87 = 199 Stück Kiefern II.-IV. Klasse mit 99,29 fm, sowie Brennholz. Leichter wird nur ein Einwohner der Ortschaften Großtreben, Bethau und Labrun, welche einen eigenen Hausstand daseibst haben, verkauft. Jedem dieser Einwohner darf nur ein Los zugeschlagen werden.

In das Genossenschaftsregister Nr. 15, Rändliche Spar- und Darlehnskasse Pflözig, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ist heute eingetragen: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 18. November 1922 ist die Haftsumme auf 3000 Mark erhöht.

Amtsgericht Bretzin, den 9. Januar 1923.

Cement und Dachpappe

empfiehlt
Wilhelm Kunze,
Dampfzägewerk — Holzhandlung
Vangeschäft — Baumaterialienhandlung.
— Fernsprecher Nr. 6. —

T-Träger

in gangbaren Profilen und allen Bau-Längen liefert preiswert und sofort ab Lager

Adolf Necke, Wittenberg,
Fernruf 848. Grünstr. 15.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum 1. April für das Kontor gesucht.

F. Mechel, Jessen, Fabrik landw. Maschinen.

Gleichverkauf.

Sonabend früh v. 9 Uhr ab
Martin Wiesener.

Zahn-Atelier

Annaburg, Zorganerstr. 27, im Hause des Hrn. Schütttauf.
Sprechstunden f. Zahnärzte:
Jeden Montag v. 9-11 Uhr
und 2-6 Uhr nachm.
E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Zahle ständig

die höchsten Preise für ausgetümmtes

Frauenhaar.
Otto Bär, Greifur.

Achtung! Achtung!

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Banverein für Annaburg und Umgeg.
E. G. m. b. H.

In den nächsten Tagen treffen bei uns Kohlen ein; da zu erwarten ist, daß die Kohlenpreise wiederum eine Steigerung erfahren, empfehlen wir unseren Mitgliedern ihren Bedarf sofort aufzugeben.

Der Vorstand.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Zäune und Torwege, Spalier- u. Sehege-Draht, schwarz u. verzinnt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Einfach-Apparate und Gläser, eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Torganer Kreis-Kalender

Preis 60 M., zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Fahrräder, Zentrifugen, Nähmaschinen,

Sprech-Apparate und Blatten, Kinderwagen :: Sportwagen sowie sämtliche Ersatzteile.

Ferner empfehle meine **Emallieranstalt und Reparaturwerkstatt** zur gefl. Benützung.

Fritz Rödler, Annaburg.

Polizeiliche An- und Abmeldefcheine

sind vorräthig in der Buchdruckerei Herm. Steinbeiß.

Männer-Turn-Verein
Annaburg (v. 1881).
Sonabend, den 13. Jan., abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung im Vereinslokal „Gold. Ring“.

Naundorf.
Sonntag, den 14. Januar: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet Paul Müller.

Purzien.
Sonabend, den 13. Jan., abends 7 Uhr ab
Damen-Ball, wozu freundlichst einladen die jungen Damen.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zorganerstr. 31

empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Arantentisten.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Annaburger Landwehr-Verein

(eingetragener Verein)
Sonntag, den 14. Januar, nachm. 4 Uhr
Hauptversammlung bei Herrn Kamerad Baumhagen.

Tagesordnung:
1. Geschäftung.
2. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
3. Jahresbericht.
4. Kassenbericht.
5. Bericht der Kassenprüfer.
6. Neuwahl des Vorstehenden.
7. Erhöhung der Monatsbeiträge.
8. Neueinfnahmen.
9. Anträge u. Vereinsangelegenheiten.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Kameraden dringend erwünscht.

Eine Vorversammlung des Gemeins-Vorstandes findet am 2 1/2 Uhr statt.

Der Vorstand.

Patentbriefe

empfiehlt Herm. Steinbeiß.
ff. Camembert-Käse
und echte Harzer Käse
empfiehlt
J. G. Frischhe.

Poesie-Albums

in schöner Auswahl empfiehlt
Herm. Steinbeiß.
Unserem lieben Freund
Hermann zu seinem
25. Wiegenfeste ein
dreifaches Hoch!
E. D. R.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonntag, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
Frauenbeichte
(Die Beichte einer Ausgestoßenen).
Drama in 5 Akten.

Drei Glückspilze.
Lustspiel in 3 Akten.

Militärische Kameradschaft.

Unser Vereins-Maskenball findet am Sonntagabend den 13. Januar in der „Neuen Welt“ statt.
Anfang 8 Uhr.

Die Kameraden mit ihren Damen und geladenen Gästen sind herzlich willkommen. Maskentarten für Mitglieder und deren Frauen sind von Freitag ab bei Kamerad Schlinker zu haben.
Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 2,50 Mk. frei ins Haus durch die Post bezogen 2,53 Mk. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postämter an. Deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Befreiung der Zeitung.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Anzeigebogen einpalt. Raum 6,00 Mk., für außerhalb Wohnorte 8,00 Mk. Anzeigen im amtlichen Teile 12 Mk., im Anzeigenteil 20 Mk. (inkl. Steuerzuschlag u. Umlagesteuer).
Anzeigen-Einnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telefon-Anschluss: Annaburg 102, 103, 104

Nr. 4.

Sonnabend, den 13. Januar 1923.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Der Herr Minister des Innern hat eine Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Wahl des Wohnortes nach Art. 29 Abs. 2 des Deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien — vergleiche Reichsgesetz vom 11. Juni 1922 (R.-G.-Bl. II Seite 237) — erlassen.

Beteiligte steht die Ausführungsanweisung zur Einsicht im Geschäftszimmer des Landratsamtes zur Verfügung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Frist für Ausübung des Wohnort-Wahlrechts am 15. Jan. 1923 endet.

Torgau, den 5. Januar 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. Januar 1923.
Der Gemeinde-Vorsteher. Senze.

Bekanntmachung.

Bez. die Entziehung der Umlagesteuer für das Kalenderjahr 1922.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umlagesteuergesetz werden die zur Entziehung der Umlagesteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften oder sonstigen Personenvereinigungen im Arrest-Torgau aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1922 bis spätestens Ende Januar 1923 dem unterzeichneten Finanzamt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei, Bienenzucht und des Gartenbaus, sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umlagesteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mk. Umlage besteht nach dem Umlagesteuergesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkaufserlösen gezahlt zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mk. erzwungen werden. Unanwendung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umlagesteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umlagesteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umlagesteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleift, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrüche zu verwenden, die den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zugehen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrüche zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Torgau, den 28. Dezember 1922.

Das Finanzamt.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. Januar 1923
Der Gemeinde-Vorstand. Senze.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Das Reichskabinett hat sich am Dienstagabend sehr ausführlich mit den Maßnahmen beschäftigt, die von Deutschland aus getroffen werden können, sobald französische Truppen

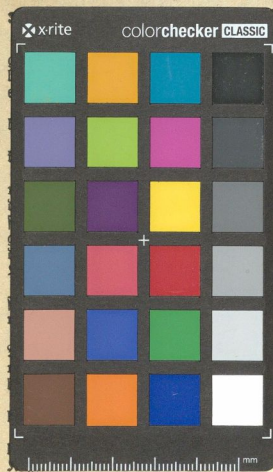
ins Ruhrgebiet einmarschieren sein sollten. Die Einzelheiten der Beratungen werden natürlich streng vertraulich behandelt. Es kann aber festgestellt werden, daß die Regierung zahlreiche Maßnahmen in Aussicht genommen hat und daß Besprechungen darüber nicht mehr kurzfristigen Bedauern, da der Gesamtplan fertig ist. Der Umfang der Maßnahmen wird davon abhängen, ob die französische Regierung eine vollständig militärische Besetzung vornimmt oder ob sie es bei wirtschaftlichen Sanktionen bewenden läßt. Die Art der Maßnahmen wird natürlich davon abhängen, was die deutsche Regierung im Augenblick über keine andere Waffe des Rechtes verfügt. Wahrscheinlich wird die Regierung, wenn die Besetzung des Ruhrgebietes erfolgt sein sollte, sich zunächst an das deutsche Volk wenden und es dazu auffordern, eine vollständig geschlossene Einheitsfront zu bilden. Es soll sich dabei nicht um die übliche Propaganda, sondern um ganz bestimmte Pläne handeln, die auch für das innerpolitische Leben praktische Bedeutung haben würden. Die Beratungen der Reichsregierung über die Lage werden am Mittwoch morgen fortgesetzt und dürfen noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Aus der Ansehung einer Parteiführerbesprechung für Donnerstag darf geschlossen werden, daß die Beratungen der Reichsregierung sehr bald noch zu einem gewissen Abschluß kommen.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Berlin, 10. Januar. Der Reichspräsident hat gestern Abend an die Bevölkerung des von der Besetzung bedrohten Ruhrgebietes einen Aufruf gerichtet, der sich gegen die Gewaltpolitik Frankreichs wendet, das die Menschenrechte mit Füßen treten und das Kerngebiet der deutschen Wirtschaft bedrohe. Der Aufruf erklärt, daß dadurch die Ausführung des Friedensvertrages zur absoluten Unmöglichkeit werde und daß die Lebensbedingungen des deutschen Volkes noch weiter zerrütet würden. Was sich im Ruhrgebiet vorbereite, sei Vertragsbruch, angetan einem ungewaffneten, wehrlosen Volke. Deutschland sei bereit gewesen, zu leben, soweit seine Kräfte reichten; trotzdem werde es überfallen. Der Aufruf schließt mit den Worten: Gegen diesen Gewaltakt flagen wir an vor Europa und der ganzen Welt. Laut erheben wir unsere Stimme, daß hier fremde Macht das heilige Recht des deutschen Volkes, nämlich das Recht am eigenen Boden, sein Recht zum Leben,

Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schilling.



Druck verboten.)
von Spes Is-
Corona, mein
seine Stimme zu
plan, schwerfällig
und Vellen.
ter, bin alt und
auf der Welt!
nam aus. Nun
als Glückseligen
erklärt und ver-
hört ihre schöne,
ob nicht möglich,
it den blutleeren
e Tochter erraten,
ugen zu ihr. Es
rel.
meine Tochter!
ater gleich! Wist
die ist eine elende,
eslen. Da wollte
ich so lieb, ach, so
lenen Mund mit

„Ich danke Dir, meine Fides!“ Nun wandte sie sich an ihren Mann: „Walter, auch du bist alt geworden! Kein Wunder hier in der Einlamkeit. Arme Fides, halt wohl viel einbehalten müssen? Soll anders werden!“

Weiße hatte sich Spes dem Vater genähert: „Lach Mutter nicht gar so viel reden! Der Arzt hat es ihr verboten. Die Krankheit greift nach den Augen!“

Als wollte die Kranke den Beweis für die Richtigkeit dieser Worte geben, erklärte ein Hustenanfall ihren Satz.

So schritten sie nun langsam hinein in das Haus. Traurig schlich Balthasar hinterher. Niemand hatte ihn beachtet, und ach, seine schöne Herrin, was hatte das Leben aus ihr gemacht! Aber das junge Fräulein Spes, die sah ja aus wie eine lächle Fee, und kaum konnte er glauben, daß er sie dereinst als Witwefrond auf seinen Armen getragen haben sollte.

Wald nahm das geräumige Speiseszimmer die kleine Kamille auf. Sorgsam führte Fides die Mutter nach dem Sofa und schob ihr das weiche Kissen als stützenden Halt hinter den Rücken.

Erwidert schloß die Kranke die Augen, während Spes mit neugierigen Blicken das Zimmer und seine Einrichtung musterte.

Da trat Frau Heimfurch, des Professors Mutter, ein. Sie sah das blonde Leuchten von Spes Haar, sie sah das jugendliche, frohe Gesicht, da hatte sie auch schon das Entelkind erkannt. Das Blut der Verwandtschaft regte sich in ihr, sie hob die Arme wie verlangend nach dem schönen Mädchen, da rief schon Spes: „Großmutter!“ Einen Augenblick zog die Gretlin das Kind an ihr Herz, dann legte sie segnend ihre Hände auf den goldenen Scheitel:

„Gott segne Deinen Eingang, mein Liebling, und erhalte Dir die Schönheit Deines Leibes!“

Nun fiel ihr Blick auf die in den Kissen ruhende Gestalt. Langsam, wie ägerrnd, überlegend, trat sie näher. Sie wollte die Hand zum Grusse ausstrecken, aber schwer wie Blei sank sie ihr zur Seite. Würde der alte Groll in ihr wach, den sie gegen ihre lebensfähige Schwiegermutter in sich trug seit jenem Tage, da die ihr Sohn in seiner Verzweiflung allein steh und hinauszog in das duntbelegte Leben, um hier den einsamen Mann und das mütterliche Kind zu verghessen?

Da beugte sich die Kranke etwas vor. Ihr Auge begegnete dem der Matrone. Nun reichten sie sich doch die Hände.

„Mutter, Du, und bin ich Dir auch willkommen?“ sagte Frau Professor Heimfurch.

Die Älge der Alten wurden weicher.

„Das Leben hat Dich hart gezeichnet, Corona!“

Ein Zuden ging über das Gesicht der Frau Professor.

„Ja, da draußen ist Kampf und Leid und Anstalt! Wir haben in den letzten Jahren viel erduldet und viel gelitten!“

„Auch uns ging es nicht am besten, verachtet von denen da draußen, abgehängt von aller Welt! Der Mann ohne Gattin, ohne trauendes Heim, Fides ohne Mutter und ich ein altes, müdes Weib!“

„Lach gut sein, Mutter“, fiel der Professor ein, „wir wollen froh sein, daß uns das Schicksal wieder zusammengeführt hat, und was uns die Vergangenheit verlagert hat, wollen wir von der Zukunft erwarten!“

Balthasar, der eben mit der Bratenküchle eintrat, machte der Unterredung ein Ende. Und nun sollte auch er zu seinem Räume kommen. Scharf musterte ihn die Heimg-